

## EMKZ4, 14.6.20

Jesus sagte aber auch zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter und dieser wurde bei ihm verklagt, er verschwende sein Vermögen. Und er rief ihn und sagte zu ihm: Was höre ich da von dir. Lege deine Haushaltsrechnung vor, du kannst nicht länger Verwalter sein. Der Verwalter sagte aber zu sich selbst: Was soll ich machen? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung weg. Graben kann ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiss, was ich machen werde, damit, wenn ich von der Verwaltung abgesetzt werde, sie mich aufnehmen in ihre Häuser. Und er rief jeden einzelnen der Schuldner seines Herrn und sagte zum ersten: Wieviel schuldest du meinem Herrn? Der aber sagte: Hundert Fass Öl. Er aber sagte ihm: Nimm deinen Schuldschein und setzt dich und schreibe schnell fünfzig. Danach sagte er zu einem anderen: Du aber, wieviel schuldest du? Der aber sagte: Hundert Sack Weizen. Er sagte ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, dass er es klug gemacht hatte. Denn gegenüber ihrer eigenen Sippe sind die Söhne dieser Zeit klüger als die Söhne des Lichts. (Lk 16, 1-9; eigene Übersetzung)

Liebe Gemeinde

Ich muss euch etwas gestehen. Als bibelfeste Methodistinnen und Methodisten hättet ihr es ja eh früher oder später gemerkt. Diese Geschichte hat schon auf mich abgefärbt. Ich habe euch nämlich auch etwas unterschlagen! Und zwar habe ich einfach einen Satz aus der Bibelstelle gestrichen! Nun, ob ich damit meine Arbeit nicht gewissenhaft gemacht habe oder ob es im Gegenteil gerade sehr klug war, das könnt ihr selbst beurteilen. Denn so wie wir vom Verwalter wissen, was er an Schulden gestrichen hat, so sollt ihr natürlich auch vom Pfarrer wissen, was er an Bibeltext gestrichen hat.

Der gestrichene Satz, der eigentlich im Lukas-Evangelium auch noch zu dieser Geschichte gehört, lautete so: «Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit wenn er ausgeht, sie euch aufnehmen in die ewigen Zelte.» Dieser Satz ist aber so unverständlich, ich wusste schon nicht, wie ich ihn übersetzen musste und auch nicht, wie ich ihn, einmal übersetzt, verstehen sollte. Er ist ein Knuddelmuddel, leicht missverständlich und erhellt irgendwie fast nichts. Vor einigen Jahren wurde er zwar erhellt, nämlich genau hier in einer Predigt von Lukas Stücklin. Diese Geschichte erinnert mich immer noch an diese Predigt nur leider weiss ich nicht mehr, was Lukas damals Geniales gesagt hat. Ihr könnt ihn ja später mal danach fragen.

Vielleicht werde ich ein andermal ja auch erleuchtet aber dieses Mal finde ich den Satz einfach gemein. So wie es gemein ist, wenn man seinen Job wegen Verleumdung verliert. Drum habe ich in der Not beschlossen, die Geschichte zu nehmen, mich hinzusetzen und diesen lästigen Satz zu streichen. Ehrlich gesagt gehe ich auch davon aus, dass er nicht auf Jesus zurückgeht. Denn Jesus erzählte in einfachen Sätzen, die aber tief sind. Dieser Satz ist mehr trüb als tief. Aber das soll natürlich nichts entschuldigen. Vielleicht war es auch einfach so, dass ich diese harte Nuss schlicht nicht knacken konnte und mich herausgemogelt habe, indem ich ihn gestrichen habe. Gerissen war das auf jeden Fall, das müsst ihr zugeben. Und ist es nicht genau das, wofür der Herr in der Geschichte seinen Verwalter lobt?!

Die Geschichte hat es auch ohne den letzten Satz in sich. Weil so viel anders daherkommt, als wir es uns gewohnt sind. Normalerweise sind doch treue Menschen gut und solche, die gerecht handeln. Jesus macht oft darauf aufmerksam, wie viel wichtiger es ist, dass wir gerecht handeln, als dass wir reich werden. Aber hier ist der Held einer, der betrügt, der sich mit Geld, das gar nicht ihm gehört, Freunde kauft und der so richtig nach dem Motto lebt: Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert. Es ist ihm zwar nicht egal, was die Leute von ihm denken. Aber nur, solange sie ihm etwas nützen. Sobald jemand merkt, wie er wirklich ist, sucht er sich halt jemand anderes, den er ausnützen kann. Das ist gerade das, was ihn auszeichnet: Er findet immer einen Weg, um dorthin zu kommen, wo er hinwill. Ob es dann ein moralisch einwandfreier Weg oder ein gerechter Weg ist, das interessiert ihn herzlich wenig.

Es interessiert offenbar auch Jesus herzlich wenig, als er diese Geschichte erzählt. Er will mit dieser Geschichte nicht zeigen, was gerecht und ungerecht ist. Der Fall ist klar: Dieser Verwalter ist ein ungerechter Kerl. Und offenbar sind auch alle anderen in dieser Geschichte

nicht ganz sauber. Die Schuldner machen ja ohne Widerrede mit. Sie lachen sich ins Fäustchen, feiern den ungerechten Verwalter als Held und pfeifen auf den, den sie betrügen. Es läuft so wie im Film «The Wolf of Wallstreet», bei dem auch der gefeiert wird, der andere betrügt, um sich und seine Kumpels reich zu machen. Dass der reiche Herr seinen ungerechten Verwalter dann auch noch lobt, kann eigentlich nur eins bedeuten: Er gehört auch zu dieser Sippe. Er wurde vielleicht auch auf diese Art reich und erkennt etwas von sich in diesem Verwalter. Darum lobt er ihn. Wie der Obergauener, der den Untergauener lobt, weil der den Dreh jetzt auch raus hat. Auf jeden Fall liegt hier die überraschende Wende in der Geschichte: Der Herr lobt den Verwalter, der sein Vermögen verschleudert und veruntreut.

Am Anfang war die Veruntreuung nur ein Verdacht und der Herr entlässt ihn trotzdem umgehend. Und jetzt, als der Verwalter genau das macht, nämlich das Vermögen seines Herrn zu verschleudern, da lobt er ihn. Er lobt ihn dafür, dass er klug gehandelt hat. Du bist und bleibst zwar ein betrügerischer Kerl, aber schlau bist du, das muss man dir lassen. Und du hast etwas begriffen, was manch ehrliche und fromme Menschen nicht begreifen: Wie wichtig es ist, dort hinzukommen, wo man hingehört. Um das geht es. Dort hinzukommen, wo man hingehört.

Das Ziel des Verwalters war es nämlich, in die Häuser von denen aufgenommen zu werden, zu denen er gehört. Und gelobt wird er dafür, dass er *unter seinesgleichen* schlau gehandelt hat. Er gehörte zu denen, die andere betrügen, um selbst reich zu werden. Das war seine Sippe, sein Kreis, zu dem er gehören wollte. Er hat so gehandelt, dass er auch dort hinkommt, wo er hingehört. Das ist die Pointe, die Jesus seinen Jüngern klar machen will.

Ich habe euch zwar den letzten Satz unterschlagen, aber der erste Satz steht noch da: «Er sagte aber auch zu den Jüngern». Im Lukas-Evangelium steht vor dieser Geschichte die berühmte Geschichte des verlorenen Sohnes. Da geht es darum, wohin ich gehöre. Während Jesus die Geschichte des verlorenen Sohnes einem breiten Publikum erzählt, richtet sich die Geschichte des gerissenen Verwalters an seine Jünger. Beim verlorenen Sohn geht es darum, zu merken und zu wissen, wohin man gehört. Wo bin ich zu Hause. Im Haus des lieben Geldes oder im Haus des liebenden Vaters. Die Jünger haben sich bereits entschieden, darum sind sie mit Jesus unterwegs. Auch der ungerechte Verwalter in unserer Geschichte hat sich bereits entschieden, einfach für das andere Haus. Die Frage dieser Geschichte ist nicht, wohin wir gehören. Sondern ob wir auch etwas dafür tun, damit wir dort hinkommen, wo wir hingehören.

Wenn wir nämlich wissen, wo wir hingehören aber uns nicht so verhalten, dann ist das dumm. «Dumm» ist vielleicht ein etwas komisches Wort, wenn es darum geht, über das Leben mit Gott nachzudenken. Aber es steht in dieser Geschichte «klug» und das Gegenteil ist «dumm». Wenn man ein Ziel hat und nicht darauf zugeht, ist das dumm. Anders gesagt: Es ist klug, wenn wir uns so verhalten, dass wir auch dort hinkommen, wo wir hinwollen und wo wir hingehören. Wenn es um unsere Karriere oder um sonst ein Ziel im Leben geht, ist uns das ja klar. Aber wie ist es bei unserem Glauben?

Für Jesus ist nie die Frage, ob wir eigentlich zu ihm gehören. Für uns kann es aber eine sein. Genauso ist es für seine Liebe zu uns nie entscheidend, *wie* wir uns verhalten. Aber für unsere Liebe zu ihm kann es entscheidend sein. Wenn ich mir seine Nähe wünsche, suche ich sie auch? Wenn er stärker in meinem Leben wirken soll, überlasse ich ihm den Platz? Wenn er meine Schuld tragen soll, übergebe ich sie ihm auch? Wenn mehr Gerechtigkeit herrschen soll, bitte ich ihn auch darum? Wenn er mich mehr erfüllen soll, lasse ich auch Risse in meinen Mauern zu, so dass sein Licht hereinkommt?

Zum Schluss muss ich euch noch einmal etwas gestehen. Mir fehlt irgendwie das Evangelium in meiner eigenen Predigt. Aber vielleicht ist das der Witz dieser Geschichte. Dass Jesus uns einfach darauf aufmerksam machen will, dass wir nicht in geistlichen Dingen dümmer sein sollen als in weltlichen Dingen. Kann es sein, dass wir in weltlichen Dingen so handeln, dass wir dort hinkommen, wo wir hinwollen. Das wir ein Ziel haben und uns dann auch in die Richtung aufmachen. Und uns in geistlichen Dingen damit genügen, dass wir sind, wo wir sind und wie wir sind? Noch etwas dazu: Wenn der miese Verwalter die Schulden streicht, muss ja am Schluss doch jemand dafür bezahlen. Nämlich der reiche Herr. Doch das ist dem Verwalter egal. Wenn wir näher zu Gott wollen, zu dem wir gehören, bezahlt wahrscheinlich auch irgendwas in unserem Leben dafür. Aber das kann uns egal sein. Amen.